

29.03.2018

Leserbrief zum Thema "Skandal beim Weißen Ring" (LN vom 17.03.; LN vom 20.03.)

Ich bin empört darüber, dass die LN den Frauennotruf Lübeck im Skandal um Herrn Hardt der Untätigkeit beschuldigt – zu Unrecht!

Den Redakteuren der LN scheint nicht bekannt zu sein, welches Ziel die Arbeit des Frauennotrufes verfolgt - nämlich Frauen in Not eine unabhängige Anlaufstelle zu bieten, in welcher sie informiert, gestärkt und stabilisiert werden. Unter Einbindung ihrer im Laufe der Jahre erlangten Erfahrungswerte zeigen Beratungsvereine wie der Frauennotruf Handlungsmöglichkeiten auf, ohne die Hilfesuchenden zu einem bestimmten Verhalten zu raten oder gar zu drängen. Auf eigenen Wunsch kann die Beratung anonym stattfinden. Die Schweigepflicht ist daher kein juristisches Schutzschild, hinter dem sich der Frauennotruf bei Vorwürfen versteckt: Ihre Einhaltung ist höchstes Gut und unabdingbare Voraussetzung für eine solche Beratungsinstitution. Frauen, die Opfer von Straftaten wurden, wenden sich gerade aufgrund dieser, ihnen zugesicherten anonymen Betreuung an den Frauennotruf. Dieser gibt ihm anvertraute Informationen nur im Einverständnis mit den Betroffenen weiter.

An dieser Stelle sei noch einmal zu betonen: Die Arbeit des Frauennotrufs stellt das Wohl der hilfesuchenden Frauen in den Vordergrund und zielt drauf ab, diese zu informieren, zu stärken und zu stabilisieren.

Eben diese Unterstützung hat der Frauennotruf den hilfesuchenden Frauen auch im Skandal um Herrn Hardt nach derzeitigem Informationsstand geleistet – und ist zudem selbst tätig geworden: Bereits 2012 hat der Frauennotruf den Beschuldigten in einem persönlichen Gespräch mit den Vorwürfen konfrontiert und sich zusichern lassen, dass Herr Hardt Frauen nicht mehr alleine betreuen würde. Außerdem wurde die Polizei verständigt und dadurch eine strafrechtliche Verfolgung möglich gemacht.

Tatsächlich ist es wichtig aufzudecken, welche Institutionen und Akteure dazu beigetragen haben, dass ein Mann wie Herr Hardt sechs Jahre lang in seinem Amt verweilen konnte und das ungleiche Machtverhältnis gegenüber den Opfern in seinen Beratungen ausnutzen konnte. Dennoch ist es schockierend, wie sehr der Täter und das Versagen seiner Organisation in der Berichterstattung (in den LN und im Spiegel) in den Hintergrund geraten und stattdessen eine ganze Stadt – und besonders der Frauennotruf - unter Generalverdacht gestellt wird. Der eigentliche Skandal ist es doch, wie der Weiße Ring nichts von den Belästigungstaten seines Chefs Herrn Hardt gewusst haben kann!

Ebenso wichtig wie die Berichterstattung eines solchen Skandals ist es auch, daraus für die Zukunft zu lernen: Wer hätte wann anders handeln müssen? Wie können sexuelle Belästigungen durch Amtsträger frühzeitig gestoppt und gleichzeitig der Schutz der betroffenen Frauen aufrechterhalten werden? Welcher Akteur muss sich mit welchen Informationen an wen wenden?

Es ist Aufgabe der Politik und der Zivilgesellschaft, aber auch der Medien und der Presse, auf diese Fragen Antworten zu finden - auch wenn diese weder eindeutig noch einfach sein mögen.

Katharina Rogge, Hamburg